

Yen Ooi

Rén



Buch

In den Lehren des Konfuzius ist Rén die Lehre von der Beziehung zu den Menschen um uns herum. Dieses Buch zeigt die verschiedenen Facetten des Rén auf, welche allumfassend sind. Es geht um die Beziehung zu uns selbst, die Beziehung zu anderen Menschen, zur Gesellschaft und in der Welt allgemein. Das Buch zeigt, wie wir mit den Grundprinzipien des Rén einfache Veränderungen in unserem Leben implementieren, um bessere Beziehungen zu Freund*innen, Familie, Kolleg*innen zu führen und Ideen für Gemeinschaft und Gerechtigkeit unter den Menschen zu leben.

Autorin

Yen Ooi ist Autorin und Forscherin, deren Werke sich mit kulturellem Geschichtenerzählen und seinen Auswirkungen auf die Identität befassen. Derzeit arbeitet sie an ihrer Doktorarbeit an der Royal Holloway University of London und ist auf die Entwicklung chinesischer Science-Fiction spezialisiert.

YEN OOI

RÉN

**ERFÜLLUNG FINDEN
DURCH VERBINDUNG
MIT DER WELT**

Die traditionelle chinesische Kunst

*Aus dem Englischen von
Marion Zerbst*

GOLDMANN

Diesen Buch erschien erstmals 2022 unter dem Titel Rén,
The acient chinese art of finding peace and fulfilment, bei Wellbeck,
einem Imprint der Wellbeck Publishing Group., London.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich
geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text-
und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage

Originalausgabe Januar 2025

Copyright © 2022 Yen Ooi

Copyright © 2025 Wilhelm Goldmann Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München

produktsicherheit@penguinrandomhouse.de

Umschlag: UNO Werbeagentur GmbH

Umschlagmotiv/Illustrationen im Buch: Sinjin Li

Redaktion: Ingrid Lenz-Aktas

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: CPI books GmbH

Printed in the EU

LG · CB

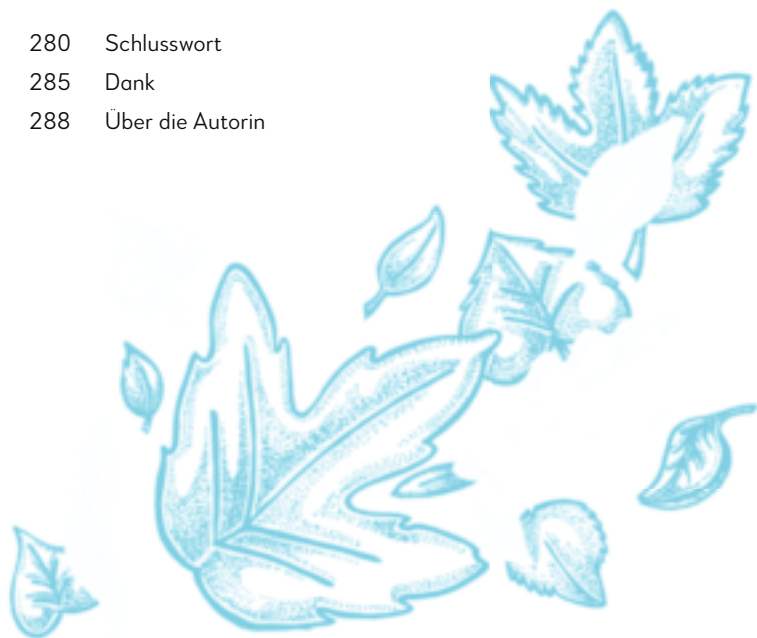
ISBN 978-3-442-22398-5

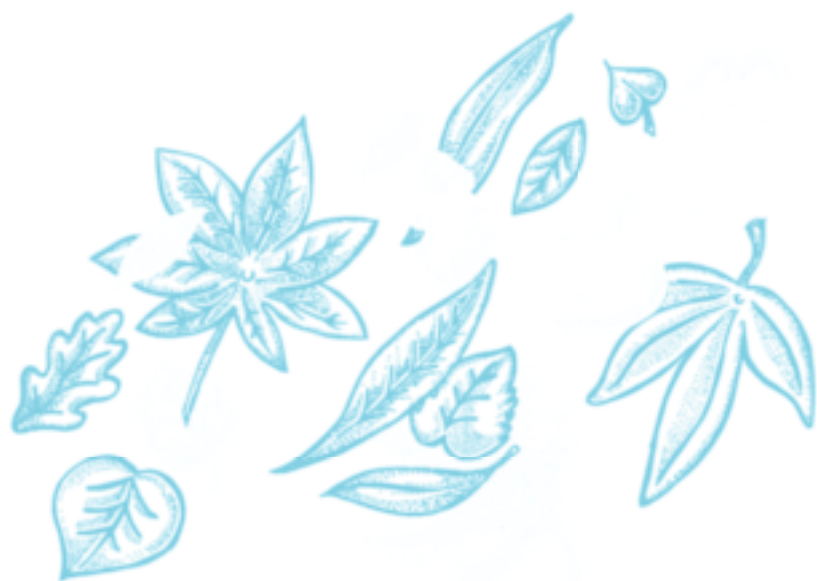
www.goldmann-verlag.de

INHALT

8	Einführung
14	Konfuzius und die <i>Gespräche</i>
18	Was ist Rén ?
37	Teil 1: Rén und wir selbst
39	Gut für uns selbst sorgen
82	Was es bedeutet, ein Mensch zu sein
125	Teil 2: Rén im Umgang mit Familie und Freunden
127	Positionen und Beziehungen verstehen
145	Rén im häuslichen Umfeld
158	Rén am Arbeitsplatz
175	Geschwister/Kollegen: Rén und unser Freundeskreis
201	Teil 3: Rén in der Gesellschaft und der Welt
203	Rén-Werte
228	Über Politik

249	Teil 4: Rén in unserer heutigen Zeit
251	Rén im 21. Jahrhundert
253	Komplexität und Vielfaltigkeit
258	Die Fragen unserer Zeit
261	Wissen einsetzen und herausfinden, wem Situationen nutzen oder schaden
268	Taten zählen mehr als Worte – und die Wahrheit immer
275	Veränderungen meistern
278	Rén als Lebensgrundlage
280	Schlusswort
285	Dank
288	Über die Autorin





EINFÜHRUNG

» Rén ist etwas Schönes. Wenn wir weise sind, warum sollten wir uns dann nicht für Rén entscheiden, sofern wir die Wahl haben?

GESPRÄCHE, 4:1

Ich bin in Malaysia aufgewachsen, lebte also schon von Kindheit an in einer multikulturellen Welt voller Geschichten, Traditionen und Philosophien, die sich gegenseitig ergänzten und oft auch widersprachen. Als Tochter chinesischer Eltern (mein Vater ist Malaysier der ersten Generation) ist mir nun, da ich erwachsen bin, etwas sehr Wichtiges klar geworden: Viele Traditionen und Philosophien meiner Familie beruhten auf kulturellen Praktiken, die wir ererbt und beibehalten hatten, um uns in einem neuen Lebensumfeld, das ganz anders war als die Heimat unserer Vorfahren, wohlfühlen und weiterentwickeln zu können. Einige dieser Praktiken erinnerten uns an frühere Traditionen unserer Vorfahren in einem anderen Land; andere dienten uns als Orientierungshilfe, um als Angehöriger, Freund, Kollege oder Mitglied der Gesellschaft ein besserer Mensch sein zu können. Da meine Eltern und Großeltern und auch deren Geschwister die Kultur und die Gepflo-

genheiten ihrer neuen Heimat Malaysia nicht sonderlich gut kannten, blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich mithilfe ihrer Erziehung und ihres von den chinesischen Vorfahren ererbten Wissens in dieser für sie fremden Welt irgendwie zurechtzufinden; und diese Orientierungshilfe haben sie an mich und meine Schwester Sen weitergegeben.

Schon als Kind hatte ich von dem chinesischen Philosophen Konfuzius (551 bis 479 v. Chr.) gehört. Anfangs wusste ich nur, dass das eine bedeutende Persönlichkeit aus dem alten China war (*wie* alt, war mir damals nicht bewusst!) – irgend so ein Lehrer, der viele wertvolle Erkenntnisse in Worte gefasst hat und dem die Menschen auch heute noch folgen und Respekt erweisen. Für mein junges Gemüt war dieser Konfuzius so eine Art Shakespeare. Als ich älter wurde, begann ich ein bisschen mehr davon zu verstehen, was Philosophie ist; doch gleichzeitig erfreuten sich damals auch Konfuzius-Witze in englischer Sprache wachsender Beliebtheit und Parodien seiner Sprüche begannen die Runde zu machen. Mein Lieblingsspruch lautet: *Der Mann, der vor dem Auto herläuft, wird müde. Dem Mann, der hinter dem Auto herläuft, geht die Puste aus.* Diese lustigen Sprüche sind mir lebhaft in Erinnerung geblieben; aber sie erschwerten es mir damals auch, mir ernsthafte Gedanken über die Lehren von Konfuzius zu machen.

Erst als ich im Jahr 1997 nach Großbritannien zog, um zu studieren, begann ich mir über meine eigene Philosophie und meine eigenen Moralvorstellungen Gedanken zu machen. Wie schon meinen Eltern und Großeltern wurde

auch mir durch dieses Leben in einem völlig neuen Umfeld bewusst, wie sehr mein Verhalten sich von dem meiner Mitmenschen unterschied: zum Beispiel die Art, wie ich mit Stress umging, wie ich über bestimmte gesellschaftspolitische Fragen dachte, zu was für Menschen ich mich hingezogen fühlte, wie ich Karriereentscheidungen traf und wie ich den Beitrag einschätzte, den ich für die Welt leistete. Keine dieser Denk- und Verhaltensweisen war in Stein gemeißelt. Sie änderten sich von Jahr zu Jahr oder sogar noch öfter; und diese Veränderungen haben mir die Augen dafür geöffnet, wie wir mit unserer Umgebung in Beziehung treten und wie sich das auf unser Glück auswirkt.

Bald nach dem Studium heiratete ich meinen Mann Kenneth und wir ließen uns in London nieder und fingen gemeinsam ein neues Leben an. Später zogen wir nach Tokio, wo wir drei Jahre blieben, weil er beruflich dort zu tun hatte. Das brachte weitere Veränderungen mit sich. Obwohl das Leben in Japan mich in mancherlei Hinsicht an mein chinesisches und malaysisches kulturelles Erbe erinnerte, kam mir in diesem Land doch vieles völlig neu und anders vor. Vor allem die japanische Sprache war eine ganz neue Welt für mich: Da gibt es Hierarchievorstellungen, denen zufolge man sich – je nachdem, mit wem man gerade spricht – anders ausdrückt und sogar Verben anders konjugiert. Obwohl in der chinesischen und malaysischen Kultur ähnliche Vorstellungen von Hierarchie und gesellschaftlichem Status herrschen, war es für mich doch etwas Neues, diese Konzepte auch in der Sprache der Menschen widergespiegelt zu sehen. Der Kultur-